

KLASSIK AM SONNTAG

Die acht Jahreszeiten

Nikolaisaal Potsdam | Großer Saal

Sonntag, 25. November 2012 | 16.00 Uhr

MITWIRKENDE

Rodolfo Richter, Violine

B'Rock Belgian Baroque Orchestra Ghent

Leitung: Frank Agsteribbe

Moderation: Clemens Goldberg

PROGRAMM

Antonio Vivaldi (1678-1741)

Violinkonzert E-Dur op. 8 Nr. 1 *RV 269*

La Primavera (Der Frühling)

Aus dem Zyklus *Il cimento dell'armonia e dell'invenzione*
(*Das Wagnis der Harmonie und der Erfindung*)

1. Allegro
2. Largo e pianissimo sempre
3. Danza pastorale. Allegro

John Cage (1912-1992)

String Quartet in four parts (Streichquartett in 4 Teilen)

Teil 1: Quietly flowing along*

Antonio Vivaldi

Violinkonzert g-Moll op. 8 Nr. 2 *RV 315*

L'Estate (Der Sommer)

Aus dem Zyklus *Il cimento dell'armonia e dell'invenzione*
(*Das Wagnis der Harmonie und der Erfindung*)

1. Allegro non molto
2. Adagio – Presto
3. Presto. Tempo impetuoso d'estate

John Cage

String Quartet in four parts (Streichquartett in 4 Teilen)

Teil 2: Slowly Rocking*

PAUSE

Antonio Vivaldi

Violinkonzert F-Dur op. 8 Nr. 3 *RV 293*

L'Autunno (Der Herbst)

Aus dem Zyklus *Il cimento dell'armornia e dell'inventione*
(*Das Wagnis der Harmonie und der Erfindung*)

1. Allegro – Larghetto – Allegro assai. Ballo e canto di Villanelli
2. Adagio
3. Allegro. La caccia

John Cage

String Quartet in four parts (Streichquartett in 4 Teilen)

Teil 3: Nearly Stationary*

Antonio Vivaldi

Violinkonzert f-Moll op. 8 Nr. 4 *RV 297*

L'Inverno (Der Winter)

Aus dem Zyklus *Il cimento dell'armornia e dell'inventione*
(*Das Wagnis der Harmonie und der Erfindung*)

1. Allegro non molto
2. Largo
3. Allegro – Lento – Allegro

John Cage

String Quartet in four parts (Streichquartett in 4 Teilen)

Teil 4: Quodlibet*

* Arrangement für Barockorchester von Frank Agsteribbe

DIALOG DER ZEITEN – B'ROCK UND DIE »ACHT JAHRESZEITEN«

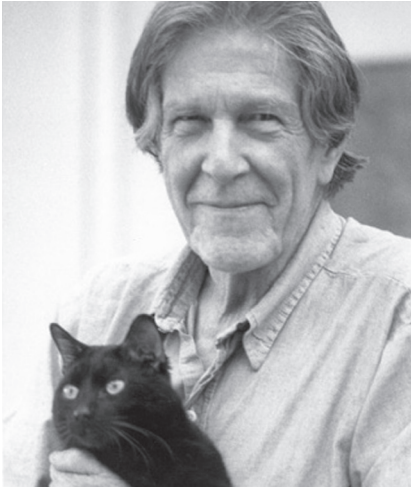


Antonio Vivaldi

Wie sagte der amerikanische Musikologe Richard Taruskin einmal so provokant wie treffend: »Historische Aufführungspraxis ist der Klang von heute, nicht von damals!« Dieser Satz trifft umso mehr zu, wenn man bedenkt, wie sich in der Welt multimedialer Verfügbarkeit von heute die Barrieren zwischen alt und neu quasi aufgelöst haben. Fast jede Kunst und Musik ist verfügbar. Man muss sie nur – aus heutiger Sicht! – zu vermitteln wissen. Diese Aufgabe kommt in der Musik unter anderem der vielzitierten Historischen Aufführungspraxis zu, die den Dialog mit der Vergangenheit aufnimmt und diese – im besten Falle – in eine moderne Geschichte überträgt. Dann kann auch »Altes« neu entdeckt werden. Nicht ohne Grund ist die Alte Musik so populär

wie nie zuvor. Doch hilft die Einteilung in Alte und Neue Musik, sie besser zu verstehen? Dem belgischen Cembalisten, Dirigenten und Komponisten Frank Agsteribbe scheint diese Frage irrelevant, ja sie baut vielmehr Mauern auf anstatt diese niederzureißen. Müsste die einzig berechtigte Frage nicht eher lauten: Ist die Musik aktuell? Oder: Was vermittelt sie uns in der Gegenwart? Berührt sie uns? Erzählt sie eine heute noch bedeut- oder empfindsame Geschichte?

In diesem Sinne empfindet Agsteribbe Antonio Vivaldis Violinkonzerte-Sammlung op. 8 *Il cimento dell'armonia e dell'invenzione* (Wagnis von Harmonie und Erfindung oder auch Prüfstein für Wohlklang und Erfindungsreichtum; aus dessen zwölf Konzerten verselbständigten sich die *Vier Jahreszeiten* als eigenständiger Zyklus) als ebenso aktuell wie das *String Quartet in four Parts* (1950) von John Cage. Agsteribbe sieht sich verankert im Postmodernismus (»Postmodernisten sind Allesfresser«), der alles in sich aufsaugt, in einem künstlerischen Pluralismus, der historisch weit auseinander liegende Werke zu einer gleichzeitigen Präsenz verhilft und früher entstandene Kunstwerke in einem anderen Licht erscheinen lässt. So beeinflusst quasi die Moderne das Alte und nicht (nur) umgekehrt. Im Gegensatz zu einer modernistischen Utopie betont der Postmodernismus die vielen vorhandenen Schichten, bewegt sich in einem flexiblen Netzwerk



John Cage mit seiner Katze Losa (1987)

von Stilen, die einander in alle Richtungen beeinflussen. Will heißen: Cage lässt Vivaldi in ganz anderer Weise erleben. Diese Sichtweise zeigt sich laut Frank Agsteribbe sehr deutlich in der Philosophie und den Programmen des B'Rock Belgian Baroque Orchestra (dessen Mitbegründer Agsteribbe ist), die, ausgehend von den Errungenschaften der Historischen Aufführungspraxis, versuchen, sehr konkret und plastisch musikalische Erfahrungen zu vermitteln, mit unkonventionellen Kombinationen von Musik (wie zum Beispiel Vivaldi mit Cage) zu experimentieren und die Erfahrungen von Musikern sowohl in der Alten als auch in der Neuen Musik zu nutzen. Und da B'Rock Barockmusik stets zeitgenössisch interpretieren und mit der Musik des 20. Jahrhunderts kon-

frontieren will, fanden die Musiker für ihr ungewöhnliches »Jahreszeiten«-Projekt in John Cages Quartett *das adäquate Pendant* – in Agsteribbes Adaption für Streicher. Eine pointierte Hommage zum 100. Geburtstag des humorvollen Querkopfs unter den Komponisten des vergangenen Jahrhunderts. Die Idee, Cages Werk für ein barockes Streichorchester zu bearbeiten und diese beiden Zyklen in »einer« Geschichte miteinander zu verknüpfen, kam Agsteribbe, als er in Cages Quartett-Partitur eine Spielanweisung fand, die an den Klang barocker Streichinstrumente mit Darmsaiten erinnert – »*play without vibrato and with only minimum weight on the bow*« (»ohne Vibrato und nur mit minimalem Bogendruck zu spielen«). Mit diesem vibrato-losen Ton und den ätherischen Klängen suche Cage in der Tat ein Klangidiom, das für Darmsaiten konzipiert ist: subtil, transparent und klar ansprechend.

Den »Steg« zwischen den beiden musikalischen Epochen beschreibt Agsteribbe auf seine Weise: »*Ich schätze es, für historische Instrumente zu schreiben, weil ich ihre Möglichkeiten sehr gut kenne. Und ich merke, dass die Musiker meine Sprache unmittelbar verstehen. Aber das ist nur die Hardware. Die Software ist durch und durch zeitgenössisch!*« Während *Le quattro stagioni* ihre bild- und fantasievolle musikalische Sprache – unterstützt von den zugrundeliegenden Sonetten (sie sind zudem zwischen den

Notenzeilen in der Partitur abgedruckt) – geradezu auf dem Silbertablett servieren und Vivaldi sich als brillanter Geschichtenerzähler zeigt, kommen Cages »Jahreszeiten« ohne beschauliche Beschreibungen aus – sie zeichnen ein (abstraktes) Bild, in dem der Hörer seiner eigenen Fantasie freien Lauf lassen kann. Cages Sicht auf die Jahreszeiten bedient nicht die Tradition der europäischen Programmmusik, sondern basiert größtenteils auf dem Jahreszeitenmodell der indischen Philosophie, nach dem der Sommer bewahrend, der Herbst zerstörerisch, der Winter still und der Frühling schöpferisch ist. Ausgehend vom Sommer, bilden so die vier Sätze des Streichquartetts eine zyklische Aufeinanderfolge der vier Jahreszeiten. Die ersten zwei Sätze spielen mit einer Assoziation von Orten (Sommer in Frankreich, Herbst in Amerika), die letzten zwei Sätze mit einem musikalischen Thema: Abwechselnd Kanon und Quodlibet. Zugleich harmoniert die Musik mit den traditionellen Vorstellungen, die man mit den Jahreszeiten verknüpft: *Preservation* (Bewahrung), *destruction* (Zerstörung), *peace* (Friede) und *creation* (Neuschöpfung). Zur Entstehungszeit des Quartetts war Cage noch entfernt von der Zufallskomposition von *Music for Changes* (1951) oder der rein rahmenden Funktion der Partitur von *Silent Piece, 4'33* (1952). Er studierte indes intensiv die Musik Saties und den Zen-Buddhismus. Beides veranlasste ihn zu der Bemerkung: »Die Verantwortung

des Künstlers besteht darin, sein Werk zu perfektionieren, so dass es ansprechend uninteressant wird.« Agsteribbe macht in Cages Quartett – ebenso wie Satie – die Kultivierung von Langeweile aus, indem rhythmische Einfalt herrsche und stets gleiche Klänge ebenso wiederholt würden wie Zeitstrukturen in mehr oder weniger demselben Tempo. Wenn ein Spieler wieder den gleichen Ton zu spielen hat, verlangt die Partitur, dass er wieder auf dieselbe, exakt vorgeschriebene, zurückhaltende Art und Weise zu artikulieren ist. Das Streichquartett lässt sich sowohl vom konzeptuellen Rahmen wie auch vom daraus resultierenden Klangbild durchaus in die musikalischen Traditionen des 20. Jahrhunderts, dem Charakter der musikalischen Avantgarden einordnen: Die dissonanten Akkorde bestimmen das Klangbild, die angesprochenen Melodien entschwinden dahinter bis zur Unhörbarkeit. Dabei sind jedem Instrument höchstens 16 verschiedene Töne zugeordnet, die sich nach Art eines Mobile bewegen, klanglich in den Vordergrund treten und sich wieder zurückziehen. Trotz häufig verwendeter traditioneller Stilmittel wie Pizzicati (gezupfte Töne) oder Glissandi (gleitende Tonfolgen) ordnet sich das Werk keiner (konventionellen) Form unter, vielmehr ist die Überschreitung klassischer Kompositionsprinzipien darin schon angelegt. Cages Herangehensweise war alles andere als herkömmlich: Er erstellte zunächst ein Register unverbun-

dener Akkorde, um diese anschließend nach einer einzigen Vorgabe anzuordnen: Der Ton der Melodieführung musste in diesen Akkorden enthalten sein. Im willkürlichen Aneinanderreihen der Akkorde deutet sich bereits die für Cage typische Suche an, den klassischen Autorenbegriff hinter sich zu lassen und durch nicht-intentionale, also zufällige Formen des Komponierens zu ersetzen, eine Musik quasi zu errechnen und auf diesem Wege die Klangproduktion aus den Händen zu geben. Cage hat der Komposition unter anderem Zahlenverhältnisse zugrunde gelegt, die beispielsweise den Rhythmus oder die Zahl der Takte beeinflussen. Er kalkuliert rhythmische Strukturen und Zeitstrecken genauso wie er die Proportionen der vier Sätze zueinander in das Verhältnis 4:5:11:2 bringt. Das ergibt 22 – und genauso viel Minuten dauert das Stück.

Einem zur Entstehungszeit noch ungewöhnlichen, größeren Freiheitsgrad für die Interpreten wie in Vivaldis Violinkonzerten steht mit Cages Streichquartett eine besonders strenge Organisation des Materials ohne allzu große Möglichkeiten für die Interpreten gegenüber – ja das Material sei gar »leidenschaftslos« zu spielen. Und trotzdem oder gerade deswegen scheinen die vier Sätze des Cageschen Quartetts geradewegs in einen (unbewussten) Dialog mit den Vivaldischen Konzerten zu treten, obwohl Cage sie freilich ohne diesen Hintergedanken

geschrieben hat. Wie formulierte ein Rezensent der entsprechenden Einspielung dieser »Acht Jahreszeiten« so trefflich: Cages Quartett-Sätze wirkten »wie moderne Fußnoten der Konzerte, wie Kommentare oder das intellektuelle Echo der Moderne auf Vivaldis Geniestreich.« Dem ist nichts hinzuzufügen. Der Rest der »Geschichte« ist der Phantasie des Hörers überlassen.

Christoph Guddorf

B'ROCK BELGIAN BAROQUE ORCHESTRA GHENT

Dirigent:

Frank Agsteribbe

Konzertmeister und Solovioline:

Rodolfo Richter

Violine 1:

Jivka Kaltcheva, David Wish, Jorge Jimenez

Violine 2:

Sara DeCorso, Liesbeth Nijs, John Ma

Viola:

Luc Gysbregts, Manuela Bucher

Violoncello:

Rebecca Rosen, Kate Haynes

Kontrabass:

Tom Devaere

Fagott:

Benny Aghassi

Cembalo:

Frank Agsteribbe

Laute:

Wim Maesele

B'ROCK BELGIAN BAROQUE ORCHESTRA GHENT



Das flämische Barockorchester B'Rock wurde 2005 auf Initiative des Cembalisten, Komponisten und Dirigenten Frank Agsteribbe und des Kontrabassisten Tom Devaere gegründet. Die Heimat des Orchesters ist Gent. Das Barockorchester B'Rock entstand aus der Lust an Erneuerung und Verjüngung in der Welt der Alten Musik. Es ist ein international ausgerichtetes Ensemble ohne festen Dirigenten oder künstlerischen Leiter. Der »harte Kern« besteht aus etwa 20 jungen Musikern, die sich auf die historisch informierte Aufführungspraxis spezialisiert haben. B'Rock steht für eine aufführungsorientierte und stilbewusste Präsentation Alter Musik, wobei Ausdruck und Intensität eine wichtige Rolle spielen.

In seinen Programmen verbindet das Ensemble Bewährtes der Barockliteratur mit

unbekanntem Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts. Daneben widmet sich das Orchester besonders der Aufführung und Kreation zeitgenössischer Musik, die für sein historisches Instrumentarium geeignet ist. Auch Oper und Musiktheater stellen einen wichtigen Teil seiner künstlerischen Arbeit dar. Aktuelles Beispiel ist die Mitwirkung von B'Rock an dem Intermezzo tragico *Piramo e Tisbe* von Johann Adolph Hasse, einer Produktion der Musikfestspiele Sanssouci vom Juni 2012.

B'Rock arbeitet regelmäßig mit führenden Solisten und Dirigenten zusammen, wie Eduardo Lopèz Banzo, Kristian Bezuidenhout, Alexander Melnikov, Peter Dijkstra oder René Jacobs. Als Mitbegründer des Orchesters übt auch Frank Agsteribbe regelmäßig die Leitung aus. Das Orchester ist sowohl auf den flämischen Podien in Gent, Brüssel, Antwerpen und Brügge zu Hause wie auch auf ausländischen Bühnen: Concertgebouw Amsterdam, Festival Oude Muziek Utrecht, Operadagen Rotterdam, Konzerthaus Berlin, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. In diesem Jahr hatte das Barockorchester B'Rock unter der Leitung von René Jacobs sein Debüt im Théâtre La Monnaie in Brüssel.

RODOLFO RICHTER



Der in Brasilien geborene Rodolfo Richter studierte zunächst Komposition bei Pierre Boulez und »moderne« Violine bei Klaus Wusthoff und Pinchas Zukerman, ehe er sich bei Monica Huggett an der Royal Academy of Music in das Studium der Barockvioline vertiefte.

Seit dem Gewinn des 1. Preises des Internationalen Vivaldi-Violinwettbewerbs (2001) trat Rodolfo Richter als Solist und Dirigent weltweit auf, u.a. mit der Academia Montis Regalis, Barokkanerne, Harmonia Universalis, dem Orchestra of the Age of Enlightenment, der Hanover Band und The English Concert. Zahlreiche Engagements führten ihn in bedeutende Konzerthäuser, u.a. zum Concertgebouw

Amsterdam und in die New Yorker Carnegie Hall.

Ebenso ist er ein gefragter Kammermusiker, der regelmäßig u.a. mit den Bach Players sowie den Ensembles Sonnerie und Hausmusik zusammenarbeitet. Darüber hinaus bekleidet er bei der Academy of Ancient Music das Amt des Associate Leader.

Sein künstlerisches Schaffen ist auf zahlreichen CDs dokumentiert und beinhaltet u.a. Aufnahmen mit der Academy of Ancient Music als auch Soloaufnahmen (mit den Sonaten von Tartini und Veracini sowie den kompletten Sonaten von Erlebach).

Rodolfo Richter unterrichtet Barockvioline am Royal College of Music in London.

CLEMENS GOLDBERG



Clemens Goldberg studierte an der Musikhochschule Freiburg bei Christoph Henkel Cello und in Freiburg, Basel, Paris und Heidelberg Musikwissenschaft. Er promovierte in Heidelberg bei Ludwig Finscher, danach wurde er zum Gastprofessor an der State University of New York at Stony Brook mit einem Stipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung berufen. Von 1987 bis 1989 lebte Goldberg mit einem Forschungsstipendium der DFG in Paris. Dort konzertierte er als Kammermusiker, machte Radioaufnahmen für France Musique und trat mit einem moderierten Programm im Pariser Lucernaire Forum auf. 1989 zog Goldberg nach Berlin, wo er als Autor und Moderator für Radio und Fernsehen tätig ist. Sein cellistisches Spektrum erweiterte er mit Barockcellostudien bei Phoebe Carrai. Seit 19 Jahren mode-

riert er seine eigene Sendung *Goldberg-Variationen* bei Kulturradio (RBB). Daneben wurde er zum Gastprofessor an der UdK Berlin berufen und ist weiterhin sowohl mit modernem als auch Barockcello konzertierend tätig. 2003 rief er die Goldberg-Stiftung ins Leben, die eine Internet-Akademie für interdisziplinäre Geisteswissenschaft unterhält und Aufführungen der Musik des 15. Jahrhunderts fördert.



K Der Klassiker.

92.4

kulturradio^{rbb}

Offizieller Medienpartner für Kunst und Kultur in Potsdam



Lernen Sie uns jetzt kennen und bestellen Sie Ihr Testabonnement
unter www.pnn.de/abo-service oder Tel. 0331 - 23 76 100

Wir sind Potsdam.





... und bieten Ihnen eine feine, anregende CD-Kollektion mit aktuellen Neuerscheinungen.

Unsere CD Empfehlung heute:



Erhältlich am Tonträger-Mobil vor dem Konzert und in der Konzertpause!

Informationen & Termine: 0331-28 888 39
oder www.potsdams-tontraeger.de





Samstag, **22. Dezember** 20.00 Uhr

»VERLEIH UNS FRIEDEN GNÄDIGLICH«

**HILLE PERL, Sirius Viols, Hanns Zischler
und Anna Maria Friman**

**Alte Advents- und Weihnachtslieder
Rilkes »Weihnachtsbriefe«**



Kulturradio^{bb}

POTS DAMER
NEUESTE NACHRICHTEN
Wir sind Potsdam.

NIKOLAISAAL
POTSDAM

www.nikolaisaal.de | 0331/28 888 28 | Wilhelm-Staab-Str.
10/11

IMPRESSUM

Herausgeber

Nikolaisaal Potsdam
Konzert- und Veranstaltungshaus
der Landeshauptstadt Potsdam

Geschäftsführerin

Dr. Andrea Palent

Prokuristin | Kooperationen | Finanzierung

Heike Bohmann

Kaufmännische Leitung

Gudrun Mentler

Dramaturgie | Presse

Astrid Weidauer

Marketing

Holger Kirsch

Künstlerisches Betriebsbüro (Chefdisponentin)

Anke Derfert

Mitarbeit Künstlerisches Betriebsbüro

Sebastian Wiethaup

Besucherservice

Ulrike Henning, Martina Pfeiffer, Regina Thurner

Sekretariat | Buchhaltung

Jacqueline Rehfeld

Technische Leitung

Knut Radowsky

Veranstaltungsmeister

Ralf Knobloch
Andreas Juhnke (a.G.) | Simon Weiß (a.G.)

Hausmeister

Marcus Dölle

Programmheft

Redaktion

Astrid Weidauer

Gestaltung

www.maria-pfeiffer.de

Bildnachweis

Seite 5: Sabine Matthes | Seite 9: Kurt van der Elst
Archiv | Agentur